BZ 12.08.2017

Stasi-Gedenkstätte Hohenschönhausen

Angela Merkel für einen Tag freiwillig hinter Gitter

Von Tomas Kittan

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat bei einem Besuch in der Stasiopfer-Gedenkstätte in Hohenschönhausen gemahnt, das DDR-Unrecht nicht zu vergessen.

Der Bund werde sich weiter engagieren, um die Erinnerung an solchen authentischen Orten wie Hohenschönhausen offen zu halten, sagte Angela Merkel am Freitag kurz vor dem 56. Jahrestag des Mauerbaus. „Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen."

Mit Blick auf den Mauerbau vom 13. August 1961 sagte die Kanzlerin bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt nach dem Urlaub, es sei wichtig, sich kraftvoll für Demokratie und Freiheit einzusetzen sowie gegen Linksradikalismus zu arbeiten. Das könne nicht negiert werden.

Erinnerung an Opfer

Merkel legte zusammen mit einem früheren Häftling am Gedenkstein für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft einen Kranz nieder. Zuvor informierte sie sich bei einem Rundgang. Die Kanzlerin wurde von Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) begleitet.

Merkel: DDR-Unrecht nicht in Vergessenheit geraten lassen (Foto: Wolfgang Kumm/dpa)

In der Einrichtung sollen bis zum Herbst 2019 für 8,8 Millionen Euro alle historischen Oberflächen im Inneren – wie Fußböden und Wände – denkmalgerecht saniert werden. Das Vorhaben wird vom Bund und dem Land Berlin finanziert.

In dem Gefängnis des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit waren von 1951 bis 1989 mehr als 11.000 Menschen eingesperrt. Auch Oppositionelle wie Bärbel Bohley, Jürgen Fuchs, Ulrike Poppe oder Freya Klier waren in Hohenschönhausen inhaftiert.

Angela Merkel in der Gedenkstätte Hohenschönhausen (Foto: Tomas Kittan)

Kampf gegen Linksradikale

Merkel hat auch einen entschiedenen Kampf gegen Linksradikalismus gefordert. Bei dem Besuch lobte sie, dass dort auch Arbeit gegen Linksradikalismus geleistet werde. „Denn das sind Erscheinungsformen von heute, die wir nicht negieren können, sondern um deren Bekämpfung wir uns kümmern müssen. Dieser Ort ist besser als andere geeignet, dass wir dies auch authentisch tun können", sagte Merkel.

http://www.bz-berlin.de/berlin/lichtenberg/angela-merkel-gedenkstaette-hohenschoenhausen-besucht

neues deutschland
SOZIALISTISCHE TAGESZEITUNG 12.08.2017

Wahlkampf im Stasi-Knast

Die Kanzlerin zu Besuch im ehemaligen Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen

Von Nicolas Šustr

Edda Sperling (l.) schildert der Bundeskanzlerin ihr Anliegen. Kultursenator Klaus Lederer hört zu.
Foto: DAVIDS/Sven Darmer

Kurz nach 11 Uhr am Freitag meldet sich Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) vom Urlaub zurück zur Arbeit. Vor der ehemaligen zentralen Stasi-Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen entsteigt sie im apfelgrünen Blazer ihrer Limousine. Das Empfangskomitee bilden neben dem Leiter der Gedenkstätte, Hubertus Knabe, auch Kulturstaatssekretärin Monika Grütters sowie der Wahlkreiskandidat Martin Pätzold (beide CDU). Kultursenator Klaus Lederer (LINKE) stört die christdemokratische Einheitlichkeit etwas, verabschiedet sich jedoch nach der Begrüßung auch gleich wieder.

Symbolträchtig öffnet sich das doppelte Schleusentor des ehemaligen Stasiknastes, um die Kanzlerin und ihren Tross einzulassen. Offizieller Anlass des Termins: Der Bund und das Land Berlin stellen gemeinsam 8,8 Millionen Euro zur Verfügung, um alle historischen Oberflächen denkmalgerecht sanieren zu können. Dabei sollen auch neue museale Bereiche und Seminarräume entstehen. Während der 2013 abgeschlossene erste Bauabschnitt vor allem dem Altbau galt, umfasst der zweite Bauabschnitt den Gefängnisneubau aus den 1960er Jahren mit dem Zellen- und Vernehmertrakt, die Freigangzellen und das Haftkrankenhaus. Mehr als 10 000 meist politische Häftlinge wurden seit 1951 hier von der Stasi inhaftiert und oft physisch und psychisch gefoltert.

Inoffiziell ist es der Auftakt zum Bundestagswahlkampf. Nur so kann man die Einlassung verstehen, die Merkel am Ende zum Besten gibt. Froh sei sie, dass in der Gedenkstätte »Arbeit gegen Linksradikalismus geleistet« werde, »denn das sind Erscheinungsformen von heute, die wir nicht negieren können, sondern um deren Bekämpfung wir uns kümmern müssen«.

Ganz ohne Widerspruch lief die Veranstaltung dann doch nicht ab. Dazwischen kam die soziale Frage. Gegenüber dem Gefängnistor hat sich eine kleine Demonstration formiert. »Rentenbetrug« steht auf dem Transparent, um das sich mehr als ein Dutzend Menschen versammelt hat. Es geht um die Rentenzusagen, die DDR-Flüchtlingen in der Bundesrepublik gemacht und mit dem Einigungsvertrag 1990 wieder einkassiert wurden. Merkel nimmt sich ein paar Minuten Zeit, noch bevor sie den Knast betritt. Selbst innerhalb des Komplexes ist die Bundeskanzlerin nicht sicher vor jenen, die sich betrogen fühlen. Edda Sperling hat sich extra einen Presseausweis besorgt, um Merkel ihr Anliegen zu schildern und fängt die Kanzlerin geschickt ab.

1978 wurde die damals 24-jährige Sperling inhaftiert. Der Vorwurf damals: Versuchte Republikflucht. »Das ist totaler Blödsinn gewesen. Ich hatte mich einfach auf die Schlussakte der KSZE von Helsinki 1975 berufen«, sagt Sperling. Auf der »Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa« einigten sich die Staaten Ost- und Westeuropas in einer freiwilligen Selbstverpflichtung auch auf die Einhaltung der Menschenrechte, darunter auch

die Reisefreiheit. Der Text der Deklaration wurde in der DDR damals auch in Zeitungen veröffentlicht.

Insgesamt 22 Monate war sie im Gefängnis. »Was ich dort erlebt habe, möchte ich nicht erzählen, sonst kommen mir wieder die Tränen«, sagt Sperling. Nicht nur die Haft war traumatisch für sie, auch ihre ganze Lebensplanung war nichts mehr wert. »Ich durfte nicht mehr als OP-Schwester im Krankenhaus Buch arbeiten, stattdessen war ich dann als Putzfrau beschäftigt.« Auch finanziell ein deutlicher Unterschied. Statt vorher 1200 Mark verdiente sie gerade noch 400 Mark. 1982 konnte sie dann nach West-Berlin ausreisen.

Die Rente sollte in der Bundesrepublik so berechnet werden, als hätte sie ihr ganzes Arbeitsleben dort verbracht, das war damals Standard für DDR-Flüchtlinge. »Demnach würde ich heute 1800 bis 2000 Euro bekommen. Tatsächlich sind es aber nur 1200 Euro«, sagt Sperling. »Das ist Betrug.« Merkel zeigt sich betroffen und will die Unterlagen persönlich zugeschickt bekommen.

»Bisher ist die Kanzlerin sehr arrogant mit unseren Forderungen umgegangen«, sagt die ehemalige Krankenschwester. »Ich hoffe, dass wir nun endlich unser Recht bekommen.«

https://www.neues-deutschland.de/artikel/1060356.wahlkampf-im-stasi-knast.html

mdr aktuell 11.08.2017, 21:45 Uhr
NACHRICHTEN

Berlin-Hohenschönhausen

Gedenkstätte an Stasi-Knast wird renoviert

Für knapp neun Millionen soll die Gedenkstätte vom ehemalige Stasi-Knast Berlin-Hohenschönhausen saniert werden. Vor dem Gebäude gab es Proteste von früheren Opfern, die eine höhere Rente fordern.

MDR aktuell Fr 11.08. 21:45Uhr 01:52 min

Infos zur Sendung Link des Videos

Rechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

http://www.mdr.de/nachrichten/video-129298_zc-fd08c406_zs-950f04ff.html

DW 11.08.2017
DEUTSCHE WELLE

Stasi-Knast als Wahlkampfbühne

Die Bundeskanzlerin startet ihre Wahlkampagne ausgerechnet an einem Schauplatz der DDR-Vergangenheit: im ehemaligen Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Was will Angela Merkel damit bezwecken?

Es ist der erste offizielle Auftritt nach ihrem Sommerurlaub: Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht das ehemalige Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen - heute Gedenkstätte, früher ein Ort, an dem das DDR-Regime politische Häftlinge unterbrachte. Es war das zentrale Untersuchungsgefängnis des gefürchteten Ministeriums für Staatssicherheit (Stasi). Rund 11.000 sogenannter "Staatsfeinde" waren dort im Nordosten Berlins zwischen 1951 und 1989 eingesperrt.

Die Bundesregierung hat knapp neun Millionen Euro für die Modernisierung der Gedenkstätte versprochen. Nach der einstündigen Führung durch das Museum - inklusive Besichtigung einer Gefängniszelle - sagte Merkel, es sei wichtig für Deutschland, an die kommunistische Vergangenheit zu erinnern.

"Das Unrecht, das in DDR geschehen ist, darf nicht in Vergessenheit geraten, um eben einfach auch die Freiheit und Demokratie von heute schätzen zu können", betonte Merkel. "Das, was wir heute als selbstverständlich nehmen, war viele, viele Jahre nicht selbstverständlich."

Merkel sagte, die Gedenkstätte biete Besuchern einen authentischen, schmerzhaften und bewegenden Kontakt mit der Vergangenheit. Die Bundeskanzlerin dankte zwei ehemaligen Gefangenen, die sie durch die Gedenkstätte führten.

"Gerade wenige Tage vor dem 13. August, dem Tag des Mauerbaus im Jahr 1961, ist der Besuch dieser Gedenkstätte für mich noch mal von besonderer Bedeutung", so Merkel. "Es scheint lange her, aber es mahnt uns, auch heute kraftvoll für Freiheit und Demokratie einzutreten."

Merkel erwähnte auch die Arbeit der Gedenkstätte gegen Linksradikalismus - vielleicht ein Hinweis auf die politische Agenda des Besuches. Schließlich sitzt im Bundestag mit der Linken die Nach-Nachfolgerin der DDR-Staatspartei SED. Und da kann ein kleiner Seitenhieb der Kanzlerin, die in Personalunion auch Vorsitzende der konservativen CDU ist, bei der Wahl im September sicherlich nicht schaden.

Auch wenn der Stasi-Knast kurz zur Wahlkampfbühne wird - Hohenschönhausen bleibt vor allem ein Ort des heftigen, persönlichen Leids für diejenigen, die dort gefangen gehalten wurden.

Kein ruhiger Schlaf

Der ehemalige Häftling, der Merkel durch die Gedenkstätte führt, ist der 83-jährige Arno Drefke. Er verbrachte in den 1950er-Jahren fünfeinhalb Jahre in Hohenschönhausen - wegen angeblicher Militär- und Wirtschaftsspionage. Drefke berichtet von dem psychologischen Druck, der auf die Insassen ausgeübt wurde. Diese waren oft in Einzelhaft ohne Sonnenlicht untergebracht und ständigen Befragungen ausgesetzt. "Nach drei Tagen war ich komplett fertig mit den Nerven und habe dem Vernehmer alles erzählt", sagt Drefke.

Stasi-Opfer Drefke: "Linken-Politiker machen leider einen großen Bogen um Hohenschönhausen"

Als junger Mann in Ostdeutschland fing er an, sich gegen den Kommunismus zu wenden, nachdem er merkte, wie voll die Geschäfte in West-Berlin waren. Mit 18 Jahren nahm er Kontakt mit einer anti-kommunistischen Gruppe in Westdeutschland auf, die später verboten wurde. Ein Jahr später, 1953, wurde er in Ostdeutschland festgenommen, als er ein Flugblatt über die wirtschaftlichen Ungleichheiten zwischen den beiden Systemen einschmuggeln wollte.

Er wurde zu lebenslanger Haft verurteilt. Wie viele andere Gefangene wurde er gezwungen, bei dem Bau der Berliner Mauer mitzuarbeiten. 1962 wurde er entlassen. Nach Hohenschönhausen zurückzukehren, habe ihm geholfen, mit der Vergangenheit klarzukommen. Aber es sei nicht einfach gewesen.

"Es war '92 das erste Mal, als ich hier war, weil das öffentlich zugänglich war", berichtet Drefke. "Danach ging es mir richtig schlecht, weil ich nachts Albträume hatte. Mich haben sie immer wieder verhaftet. Ich habe Schreikrämpfe gekriegt und meine Frau hatte mich häufig wecken müssen." Er würde gerne jemanden von der Linken in Hohenschönhausen herumführen, sagt der ehemalige politische Häftling. Doch die Politiker der Partei würden einen großen Bogen um den Ort machen. "Leider", sagt Drefke.

Weniger Rente

Die Partei "Die Linke" und linke Politiker generell in Verlegenheit zu bringen, war wohl ein Grund, warum Merkel Hohenschönhausen besuchte. **Doch vor dem ehemaligen Stasi-Gefängnis traf die Kanzlerin auf eine Gruppe von Demonstranten - DDR-Flüchtlinge, die sich von Merkels eigener Regierung diskriminiert fühlen.**

Ostdeutschen, die in die Bundesrepublik geflohen sind, wurden die gleichen Renten wie Westdeutschen versprochen. Doch nach der Wiedervereinigung wurden sie als Ostdeutsche eingestuft und bekamen weniger zum Leben als die Bürger aus dem Westen. In zwei aufeinanderfolgenden Amtszeiten Merkels weigerte sich der Bundestag, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen.

"Bundesbürger haben ihren Rechtsstatus verloren, durch willkürliche Auslegung des Rentengesetzes", sagt Sigfried Ulrich, der Ostdeutschland 1989 Richtung Westen verlassen hat. Merkel kenne das Problem ziemlich genau.

Frühere Häftlinge ostdeutscher Gefängnisse beschweren sich auch darüber, dass sie keine vollständige Haftentschädigung bekommen haben, die ihnen nach westdeutschem Gesetz eigentlich zusteht. Vor dem Besuch des ehemaligen Gefängnisses ging die Bundeskanzlerin auf die Demonstranten zu, um mit ihnen zu sprechen.

"Das sehen wir vorsichtig als Fortschritt, weil wir die Möglichkeit haben, nachzuhaken", sagt Carl-Wolfgang Holzapfel, ein ehemaliger West-Berliner, der neun Monate in Hohenschönhausen einsaß, weil er Bürgern bei der Flucht aus Ostdeutschland half. "Wir waren noch nie so nah dran. Wir haben Frau Merkel nie unser Anliegen persönlich vortragen können. Insofern gibt es zumindest die Hoffnung, dass auch eine Frau Merkel sich vielleicht überlegt und sagt: 'Wir müssen etwas tun.'"

http://www.dw.com/de/stasi-knast-als-wahlkampfb%C3%BChne/a-40062802

BR 24 11.08.2017

Berlin Hohenschönhausen

Merkel besucht Stasi-Gefängnis

Zum zweiten Mal nach 2009 hat Bundeskanzlerin Merkel das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen besucht. Der erste öffentliche Termin nach dem Sommerurlaub war ein ganz persönlicher. Die Geschichte der DDR gehört auch zu Merkels Biographie.

Von: Tanja Oppelt

Auf diesen Moment hat Edda Sperling lange gewartet. Sie war in den 70er Jahren in der DDR wegen versuchter Republikflucht inhaftiert, kämpft seit langem für die Anerkennung ihrer Folgeschäden aus der Haft und für eine höhere Rente. Mit Bundeskanzlerin Merkel will sie über ihr Anliegen sprechen und wartet am Eingang des ehemaligen Stasi-Gefängnisses auf sie. Merkel bleibt tatsächlich stehen und spricht mit ihr. Sperling solle ihr persönlich schreiben. Merkel nimmt sich bei ihrem Besuch in Hohenschönhausen insgesamt viel Zeit für die ehemaligen politischen Häftlinge.

Zwischen Zellentrakt und Freigangbereich

Ende vergangenen Jahres hatte der Bundestag den Weg frei gemacht für die umfassende Sanierung des ehemaligen Stasi-Gefängnisses – für knapp 9 Millionen Euro. Der Bund trägt die Hälfte der geplanten Kosten. Die andere Hälfte kommt vom Land Berlin. Merkel informierte sich über die anstehenden Sanierungen, besichtigte den Zellentrakt und den Freigangbereich – einen kleinen Hof mit hohen Mauern. Bis zum Herbst 2019 soll alles denkmalgerecht saniert sein. Anschließend legte sie im Innenhof am Gedenkstein für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft einen Kranz nieder. Arno Drefke begleitete sie dabei. Der 83-Jährige war in den 50er und 60er Jahren mehrere Jahre lang als so genannter "Politischer" im Stasi-Gefängnis inhaftiert.

Isolationshaft wegen Republikflucht

Arno Drefke führt seit vielen Jahren Besuchergruppen über das Gelände. Für ihn eine "psychologische Heilung" – wie er sagt. Auch Mike Fröhnel hat das geholfen. Er war in der 80er Jahren als "Republikflüchtling" in Hohenschönhausen und musste auch Isolationshaft ertragen.

Inzwischen betreut Fröhnel keine Besuchergruppen mehr sondern arbeitet beim Wach- und Schließdienst auf dem ehemaligen Gefängnisgelände. Ironie des Schicksals – sagt er selbst. Auch Fröhnel hat Bundeskanzlerin Merkel bei ihrem Besuch in Hohenschönhausen getroffen und mit ihr gesprochen. Am Ende hatte er noch ein ganz besonderes Anliegen.

http://www.br.de/nachrichten/merkel-hohenschoenhausen-110.html

SVZ 11.08.2017

Kanzlerin zu Besuch im Ex-Stasi-Gefängnis :
„DDR-Unrecht nicht vergessen“

vom 11. August 2017

Meterhoch sind die Mauern, oben gesichert mit Stacheldraht. Die schwere Holztür wird nun entriegelt. Angela Merkel betritt den so genannten Freiganghof im früheren Berliner Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen, schaut sich um, hält einen Moment inne. Die Kanzlerin gestern zu Besuch an einem Ort, der wie kaum ein andere für den Schrecken der DDR-Diktatur steht. Es ist ihr erster Termin nach ihrem Urlaub. Merkel will ein Zeichen gegen das Vergessen setzen. Draußen vor den grauen Gefängnismauern warten frühere Häftlinge, fordern höhere Renten und werfen der Kanzlerin Inszenierung vor: Ihr gehe es nur darum, mit dem Abstecher nach Hohenschönhausen im Wahlkampf einen Punkt zu setzen.

Der Termin jedenfalls war nicht zufällig gewählt: Am Sonntag jährt sich der Bau der Berliner Mauer. „Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen“, bringt die „gelernte DDR-Bürgerin“ Merkel ihre Botschaft auf den Punkt. Der Bund werde sich weiter engagieren, um die Erinnerung an solche authentischen Orte offen zu halten. Es sei wichtig, sich kraftvoll für Demokratie und Freiheit einzusetzen und auch gegen Linksradikalismus vorzugehen. Das DDR-Unrecht dürfe nicht vergessen werden.

Beim Rundgang erfährt die Kanzlerin, dass jedes Jahr fast eine halbe Million Besucher kommen, was die Gedenkstätte an Kapazitätsgrenzen bringt. 50 000 Interessenten mussten im vergangenen Jahr abgewiesen werden. Neun Millionen Euro will der Bund nun investieren – in die Sanierung des Areals und den Bau von Seminarräumen.

Die Fassaden von Baracken und Hauptgebäude – alles noch wie damals, in DDR-Grau. Bis zur Wende war das Areal Sperrbezirk und ein weißer Fleck auf allen offiziellen Landkarten. Auf den Fluren mit den dreifach verriegelten Zellen riecht es nach altem Linoleum. Hier saßen Zehntausende ein, darunter auch prominente Oppositionelle wie Bärbel Bohley, Jürgen Fuchs, Ulrike Poppe und Freya Klier. Hohenschönhausen – ein Ort des Schreckens, an dem mit Druck und Drohungen Geständnisse erpresst wurden. Der frühere Gefängnischef wohnt noch immer hier, gegenüber der Gedenkstätte. Mehr als einmal hat er zu verstehen gegeben, die Häftlinge von damals nicht als Opfer, sondern unverändert als Täter zu sehen.

Im „Camp X“ mussten die Häftlinge Zwangsarbeit leisten. So wie Arno Drefke, der Anfang der 50er-Jahre einen antikommunistischen Jugendverband gründete, schließlich an die Stasi verraten und wegen Spionage zu lebenslanger Haft verurteilt und nach Hohenschönhausen gebracht wurde. Dort zwang man ihn, technische Zeichnungen für Befestigungsanlagen für stillgelegte U-Bahnhöfe in Berlin anzufertigen. So wirkte er am Bau der Berliner Mauer mit. Erfahren hat er davon erst Jahre später.

Drefke, der sonst Besucher durch die Zellentrakte führt und ihnen Vernehmungszimmer zeigt, steht gestern neben Merkel, als sie am Gedenkstein im Gefängnis-Innenhof einen Kranz niederlegt. Ein besonders bewegender Moment, wie er später sagt.

Noch gibt es Zeitzeugen wie Drefke, die helfen, die Erinnerung wachzuhalten. Aber die Gedenkstelle stellt sich bereits auf Zeiten ein, in denen das nicht mehr so sein wird. Deshalb hat man eine Dauerausstellung konzipiert – mit Video-Sequenzen, Originaldokumenten und Fotos von den Arbeitskommandos der Häftlinge.

Besucherin Merkel bekommt alles gezeigt: Etwa ein Buch, in dem die Stasi Suizide von Häftlingen dokumentierte. Oder den roten Rock, den Freya Klier, mit der die Kanzlerin heute befreundet ist, früher bei Auftritten trug. Und die schwere Verkollerungsmaschine: Ein Gerät, mit dem hochrangige Stasi-Funktionäre besonders brisante Akten zu einem breiig-klebrigem Etwas verarbeiteten.

Ob auch über die Kanzlerin etwas in den Unterlagen zu finden ist? Viel spricht dafür. Bei ihrem ersten Besuch in Hohenschönhausen – 2009 – war Merkel nach ihren Erfahrungen mit der Stasi gefragt worden. „Sehr unangenehm“ seien die gewesen, antwortete sie damals. Man habe sie als Spitzel gewinnen wollen, bei einer Bewerbung als Physikerin an der Technischen Universität in Ilmenau. Aus der Stelle sei nichts geworden. Denn sie habe abgelehnt – mit der Begründung, sie sei nicht geeignet, weil sie nicht den Mund halten könne.

Merkel wirkt nachdenklich während ihres Rundgangs. Für die Stasiopfer, die mit ihren Transparenten **(„Rentenbetrug“)** drüben auf der anderen Straßenseite stehen, nimmt sie sich einen Moment Zeit und hört zu. Am Ende bittet sie die Demonstranten, noch einmal schriftlich mit ihr Kontakt aufzunehmen. Ein Hoffnungsschimmer?

Tatjana Sternberg, die vier Jahre lang wegen eines Ausreiseantrags in Haft saß und diese Zeit nun nicht mehr bei der Rente anerkannt bekommt, bleibt skeptisch. „Mal sehen, ob aus diesem Briefwechsel etwas wird“, sagt sie und zuckt mit den Schultern.

Kommentar von Beate Tenfelde: Die Frau aus dem Osten

Nein, Wahlkampf war das nicht, dieser Besuch von Kanzlerin Angela Merkel im berüchtigten Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen. Dieses beklemmende Kapitel der DDR-Geschichte taugt gewiss nicht dafür. Und doch ist Merkels erster Termin nach der Rückkehr aus einem dreiwöchigen Urlaub ein Signal. Die spröde CDU-Chefin nähert sich den Menschen, zeigt die andere Angela Merkel als eine Frau aus dem Osten, die weiß, wie ein Leben ohne Freiheit ist.

Merkels Besuch ist ein Fanal – nicht nur an die Deutschen, sondern an alle Welt. Die Kanzlerin rückt ins kollektive Gedächtnis, dass Spitzeleien unter Kollegen, Freunden, selbst in der Familie, sowie Willkür und Folter vor drei Jahrzehnten noch zum ostdeutschen Alltag gehörten. Eine unblutige Revolution hat dem Wirken perfekt organisierter Gesinnungsschnüffler ein Ende gesetzt und der Freiheit zum Durchbruch verholfen. Das ist die ermutigende Botschaft, die von Merkels Besuch ausgeht.

Die ostdeutsche Geschichte ist auch eine Warnung an die Despoten dieser Welt – wie Nordkoreas Diktator Kim Jong Un, der Zehntausende seiner Landsleute in Lager sperrt und die anderen bei Grassuppe darben lässt.

https://www.svz.de/deutschland-welt/politik/ddr-unrecht-nicht-vergessen-id17546881.html

Kommentar an den rbb

Bitte füllen Sie die Felder aus, um einen Kommentar zu verfassen.

Name* Tatjana Sterneberg

E-Mail (wird nicht angezeigt)

Ort 14057

Text (max. 1000 Z.)* 12.08.2017

Habe ich da etwas nicht richtig verstanden? Ihre Kollegen vom mdr berichten - wie Sie - vom Merkel-Besuch aber auch von dem Protest vor der Gedenkstätte. Ehemalige DDR-Flüchtlinge protestierten dort gegen die bürokratische Rückstufung zu Bürgern der DDR und der damit verbundenen Schlechterstellung in der Rentenberechnung, was diese zu Recht als "Rentenbetrug" bezeichnen. Die Bundeskanzlerin hat die Protestanten (ertmals!) persönlich angehört und eine Prüfung zugesagt. Und der örtlich zuständige Sender? Der verschweigt das.
Tatjana Sterneberg

Berliner Zeitung 12.08.2017

Merkel in Hohenschönhausen

Kanzlerin warnt in Stasi-Gefängnis vor Linksradikalismus

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) besucht am 11.08.2017 das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen, informiert sich über die Gedenkstätte und besichtigt einen Zellentrakt. L-r.: Mike Fröhnel, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, Bundeskanzlerin Angela Merkel (beide CDU) und Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe. Foto: dpa

Nach acht Jahren ist Angela Merkel am Freitag zurückgekehrt in die Gedenkstätte für Stasiopfer in Hohenschönhausen. Nach dem Rundgang durch die bedrückende Anlage wird ein Statement von ihr erwartet. Sie mahnt, das DDR-Unrecht nicht zu vergessen. „Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen“, sagt die Kanzlerin. 2009, bei ihrem Besuch, klang es ganz ähnlich: „Es ist wichtig, dass dieses Kapitel der DDR-Diktatur nicht ausgeblendet und nicht vergessen wird“, erklärte sie damals.

Merkel verspricht Geld vom Bund

Aber was soll sie auch sagen angesichts dieses Ortes der Unterdrückung, einer ehemaligen Großküche, die von den sowjetischen Machthabern 1945 erst einmal zu einem Speziallager für politische Gefangene umgebaut wurde. Die Staatssicherheit richtete dort dann später ihr zentrales Gefängnis ein. Von 1951 bis 1989 waren hier mehr als 11.000 Menschen eingesperrt, meist unter dem Verdacht staatsfeindlicher Aktivitäten.

Der Bund werde sich weiter engagieren, um die Erinnerung an solchen authentischen Orten wie Hohenschönhausen offen zu halten, verspricht Merkel. Die heutige Gedenkstätte soll bis zum Herbst 2019 für 8,8 Millionen Euro denkmalgerecht saniert werden. Dazu kommen neue Seminarräume für Jugendgruppen. Das Vorhaben wird vom Bund und dem Land Berlin finanziert. Auch Kulturstaatsministerin Monika Grütters, die Merkel begleitet, unterstreicht den Willen der Bundesregierung, die Aufarbeitung der SED-Geschichte konsequent fortzusetzen.

Mit Blick auf den Mauerbau vom 13. August 1961, der sich am Sonntag zum 56. Mal jährt, sagt die Kanzlerin bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt nach dem Urlaub, es sei wichtig, sich kraftvoll für Demokratie und Freiheit einzusetzen sowie gegen Linksradikalismus zu arbeiten. Das könne nicht negiert werden. Zusammen mit dem früheren Häftling Arno Drefke legt sie am Gedenkstein für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft einen Kranz nieder.

Thema DDR-Unrecht ist nicht erledigt

Der Direktor der Gedenkstätte, Hubertus Knabe, nannte den Besuch der Kanzlerin ein Signal, dass das Thema DDR-Unrecht nicht erledigt sei. Es sei wichtig „für die Gedenkstätte, aber auch für die Opfer, dass wir da nicht einfach jetzt zur Tagesordnung übergehen wollen“, sagte er im Deutschlandfunk. „Wir haben ja immer wieder neue Generationen, die heranwachsen und die wir informieren wollen, was Kommunismus eigentlich bedeutet.“

Es hob die Bedeutung der Führungen durch ehemalige Gefangene hervor. „Und dann legt sich doch plötzlich diese Atmosphäre auf einen und nimmt einem doch ein bisschen den Atem, selbst wenn man 16, 17 Jahre alt ist und plötzlich in so einer Zelle steht und der alte Mann erzählt, wie er sich dort gefühlt hat. Das funktioniert jetzt noch.“

Er widersprach der Vermutung, dass es sich um einen Wahlkampftermin Merkels gehandelt habe. „Ich habe schon den Eindruck, dass sie sehr nah an dem Thema dran ist, sie ist ja auch befreundet mit vielen Bürgerrechtlern wie Wolf Biermann oder Freya Klier. Das ist für sie, im Gegensatz vielleicht zu manchem anderen Politiker, wirklich keine Angelegenheit, die ihr fremd ist.“

CDU: Keibelstraße öffnen

Die Berliner CDU erinnerte am Freitag daran, dass ein anderer wichtiger Gedenkort der DDR-Unterdrückung noch immer für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist: das ehemalige Polizeigefängnis in der Keibelstraße am Alexanderplatz. Das Gebäude gehört zum Komplex der Senatsbildungsverwaltung. Diese erarbeitet derzeit ein Konzept, das zumindest Schulklassen den Zutritt ermöglichen soll.

Dieser Ansatz sei nicht nachvollziehbar, sagte die Abgeordnete Hildegard Bentele. „Aus unserer Sicht müssen alle Bevölkerungsgruppen und auch internationale Besucher Zugang und Informationen zu diesem authentischen Ort des kommunistischen Unterdrückungsapparats bekommen.“ Aus Sicht der CDU solle das frühere Gefängnis, das bis heute im Zustand von 1989 erhalten ist, in die Gedenkstätte Hohenschönhausen integriert werden. Dort müssten jährlich tausende Besucher abgewiesen werden, was ein Beleg für den Erfolg sei. *(mit fred., dpa)*

http://www.berliner-zeitung.de/berlin/merkel-in-hohenschoenhausen-kanzlerin-warnt-in-stasi-gefaengnis-vor-linksradikalismus-28153956

RP ONLINE 12.08.2017

Kanzlerin besucht Stasiopfer-Gedenkstätte

Merkel mahnt: "Dürfen DDR-Unrecht nicht vergessen"

Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen und informiert sich über die Gedenkstätte und betrachtet während der Besichtigung eines Zellentraktes die Schlüssel der Zellen. FOTO: dpa, wk kno

Berlin. **Es war der erste Termin nach dem Urlaub der Kanzlerin: Angela Merkel hat bei einem Besuch in der Stasiopfer-Gedenkstätte in Berlin-Hohenschönhausen gemahnt, das DDR-Unrecht nicht zu vergessen.**

Der Bund werde sich weiter engagieren, um die Erinnerung an solche authentischen Orte wie Hohenschönhausen offen zu halten, sagte Merkel am Freitag kurz vor dem 56. Jahrestag des Mauerbaus. "Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen."

Mit Blick auf den Mauerbau vom 13. August 1961 sagte die Kanzlerin bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt nach dem Urlaub, es sei wichtig, sich kraftvoll für Demokratie und Freiheit einzusetzen sowie gegen Linksradikalismus zu arbeiten. Das könne nicht negiert werden.

Merkel legte zusammen mit einem früheren Häftling am Gedenkstein für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft einen Kranz nieder. Zuvor informierte sie sich bei einem Rundgang. Die Kanzlerin wurde von Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) begleitet.

In der Einrichtung sollen bis zum Herbst 2019 für 8,8 Millionen Euro alle historischen Oberflächen im Inneren - wie Fußböden und Wände - denkmalgerecht saniert werden. Das Vorhaben wird vom Bund und dem Land Berlin finanziert.

In dem Gefängnis des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit waren von 1951 bis 1989 mehr als 11.000 Menschen eingesperrt. Auch Oppositionelle wie Bärbel Bohley, Jürgen Fuchs, Ulrike Poppe oder Freya Klier waren in Hohenschönhausen inhaftiert. (felt/dpa)

http://www.rp-online.de/politik/deutschland/hohenschoenhausen-angela-merkel-mahnt-duerfen-ddr-unrecht-nicht-vergessen-aid-1.7006310

Hannoversche Allgemeine 12.08.2017

Merkel zu Besuch im Stasi-Gefängnis

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat wenige Tage vor dem Jahrestag des Mauerbaus am 13. August 1961 an das Unrecht in der DDR erinnert. In Berlin besuchte sie ein ehemaliges Stasi-Gefängnis.

Bundeskanzlerin Angela Merkel bei einem Besuch der Gedenkstätte im ehemaligen Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Foto: dpa-pool

Berlin. Um Freiheit und Demokratie heute schätzen zu können, dürfe das Unrecht, das viele Menschen in der DDR erfahren hätten, nicht vergessen werden, sagte Merkel (CDU) am Freitag bei einem Besuch der Gedenkstätte im ehemaligen Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Der Bund werde sich auch in Zukunft weiter für die Gedenkstätte engagieren.

Sie sei froh, dass in der Gedenkstätte Arbeit gegen Linksradikalismus geleistet werde, "denn das sind Erscheinungsformen von heute, die wir nicht negieren können, sondern um deren Bekämpfung wir uns kümmern müssen", sagte Merkel. Es dürfe nie in Vergessenheit geraten, "dass das, was wir heute als selbstverständlich nehmen, viele, viele Jahre nicht selbstverständlich war", betonte die Bundeskanzlerin: "Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen."

Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht in Berlin-Hohenschönhausen ein ehemaliges Stasi-Gefängnis. Gemeinsam mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU), Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe und ehemaligen politischen Häftlingen. Quelle: dpa

Gemeinsam mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU), Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe und ehemaligen politischen Häftlingen legte die Bundeskanzlerin einen Kranz in der Gedenkstätte nieder und besuchte die aktuelle Ausstellung. Sie freue sich, dass im vergangenen Jahr fast eine halbe Million Besucher in die Gedenkstätte gekommen seien, sagte Merkel und zeigte sich betroffen, dass zum Teil Führungen abgesagt werden mussten. Sie wolle deshalb Möglichkeiten prüfen, den Menschen den schmerzhaften Kontakt mit der Vergangenheit zu ermöglichen, sagte die Bundeskanzlerin im Innenhof der Gedenkstätte.

Grütters sagte, die Bereitstellung von insgesamt mehr als zwölf Millionen Euro durch den Bund für die Sanierung der Gedenkstätte unterstreiche nachdrücklich den Willen der Bundesregierung, die Aufarbeitung der SED-Diktatur konsequent fortzusetzen. Bis Herbst 2019 sollen den Angaben zufolge im derzeitigen Bauabschnitt für knapp neun Millionen Euro unter anderem alle historischen Oberflächen denkmalgerecht saniert werden. Der erste Bauabschnitt wurde bereits 2013 abgeschlossen.

Von RND/epd

http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Merkel-zu-Besuch-im-Stasi-Gefaengnis

dlf 24 11.08.2017

Hohenschönhausen
Merkel besucht Stasi-Gedenkstätte

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) besucht das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen (dpa-POOL)

Bundeskanzlerin Merkel hat bei einem Besuch im ehemaligen Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen zur Erinnerung an das Unrecht in der DDR gemahnt.

Dieses dürfe nicht in Vergessenheit geraten, um die Freiheit und die Demokratie von heute schätzen zu können, sagte Merkel.

Die Gedenkstätte symbolisiert wie kaum ein anderer Ort die politische Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten zunächst die Sowjets das Gefängnis zur Internierung von Spionen, Anhängern des NS-Regimes und später von politischen Gegnern. Von 1951 an war der Komplex in Hohenschönhausen die zentrale Untersuchungshaftanstalt der DDR-Staatssicherheit. Nach der Wende wurde das Gefängnis unter Denkmalschutz gestellt, zurzeit wird es für fast neun Millionen Euro saniert.

http://www.deutschlandfunk.de/hohenschoenhausen-merkel-besucht-stasi-gedenkstaette.1939.de.html?drn:news_id=779126

12.08.2017

Besuch in Berliner Stasi-Gedenkstätte

Kanzlerin Merkel meldet sich aus Sommerurlaub zurück

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Ex-Häftling Arno Drefke bei der Kranzniederlegung im Hof des ehemaligen Stasi-Gefängnisses in Berlin-Hohenschönhausen**Foto: HANNIBAL HANSCHKE / Reuters**

Berlin – Mit einem Besuch der Stasiopfer-Gedenkstätte in Berlin-Hohenschönhausen meldete sich Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) am Freitag aus dem Sommerurlaub zurück. Bei dem öffentlichen Auftritt in dem ehemaligen Gefängnis mahnte sie, das DDR-Unrecht nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Der Bund werde sich weiter engagieren, um Gedenkstätten an solch authentischen Orten wie Hohenschönhausen offen zu halten, sagte Merkel am Freitag kurz vor dem 56. Jahrestag des Mauerbaus. „Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen."

Mit dem Besuch in der Gedenkstätte meldete sich die Bundeskanzlerin aus dem Sommerurlaub zurück **Foto: AXEL SCHMIDT / AFP**

Der Bund werde sich weiter engagieren, um Gedenkstätten an solch authentischen Orten wie Hohenschönhausen offen zu halten, sagte Merkel am Freitag kurz vor dem 56. Jahrestag des Mauerbaus. „Wir können nur eine gute Zukunft gestalten, wenn wir uns der Vergangenheit annehmen."

Mit Blick auf den Mauerbau vom 13. August 1961 sagte die Kanzlerin, es sei wichtig, sich kraftvoll für Demokratie und Freiheit einzusetzen sowie gegen Linksradikalismus zu arbeiten. Das könne nicht negiert werden.

http://www.bild.de/regional/berlin/angela-merkel/erster-auftritt-nach-urlaub-52832170.bild.html

Weitere Veröffentlichungen:

http://www.heute.de/merkel-besucht-ehemaliges-stasi-gefaengnis-berlin-hohenschoenhausen-47746740.html

http://www.sueddeutsche.de/politik/hohenschoenhausen-in-der-zelle-mit-der-kanzlerin-1.3625453

https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2017/08/2017-08-11-bk-und-bkm-hohenschoenhausen.html